



# BLICKPUNKT BILDUNG



**Man nehme: 50.000 mg Butter, 0,175 kg Zucker,  
100.000 mg Sirup, 1 Ei, 0,0005 t Mehl, 0,014kg Backpulver,  
10.000mg Lebkuchengewürz, 0,001 DZ Mandeln  
und einen Mathematik-Pädagogen!**

**Die Lehrgewerkschaften Hamburg, DLH**



## Schule und Schulpolitik

Der DPhV zu G8 und G9	3
Zertifizierte Inkompetenz	4
Bericht aus der Lehrerkammer	4

## AdJ - Junglehrer/innen im DLH

Im VBE	
Arbeitstreffen des AdJ	5

## Aktuelle Themen

Mehr Mathematik-Fachlehrer an die Stadtteilschulen?	6
Der Wahlkampf beginnt	6
Deutscher Lehrertag 2015	7
Kommst Du mit zur Didacta?	7
Norddeutscher Lehrertag	7
Herbstversammlung der Ruheständler/innen	8
In eigener Sache	9

## Arbeitskreis IT und Mobbing

Beratungsbedarf	9
-----------------	---

## Aus unserer Geschäftsstelle

Aktuelle Beitragstabelle	9
--------------------------	---

## Besprechungen

Klimafakten	10
-------------	----

## Personalia

Nachruf für Werner Deu	10
Wir gratulieren	10

## DL-Humor

Stadt Hamburg an der Elbe Auen	11
--------------------------------	----

## Was noch zu sagen wäre

VBE: Privatisierung stoppen!	12
------------------------------	----

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



zunächst ein Wort in eigener Sache: Erfreulicher Weise finden in der letzten Zeit vermehrt Lehrer und Lehrerinnen zu uns, die aus anderen Bundesländern nach Hamburg kommen.

Wir konnten feststellen, dass das u. a. daran liegt, dass wir in der letzten Zeit verstärkt darauf hingewiesen haben, dass die Marke **DLH** eine Holding für die Lehrgewerkschaften in Hamburg ist, die dem dbb angeschlossen sind. Auf allen unseren neueren Veröffentlichungen findet sich deshalb mit den Logos der Lehrgewerkschaften in Hamburg DPhV, VBE, VLBS/BLBS und VLW ein entsprechender Hinweis. Was lag also näher, als bei der Erarbeitung einer neuen Corporate Identity das Kürzel **DLH** neu zu interpretieren? Der Vorstand hat deshalb schon auf der Mitgliederversammlung darüber berichtet, dass wir künftig unter „Die Lehrgewerkschaften Hamburg“ firmieren werden. Bereits in dieser Ausgabe unserer Zeitung werden Sie an einigen Stellen auch Veränderungen im Design feststellen. Wir arbeiten eng mit einer Werbeagentur zusammen, die uns bei der Umstellung hilft. Gleichzeitig werden wir mit dieser Ausgabe von BB die langjährige Zusammenarbeit mit der bisherigen Druckerei beenden, da wir zukünftig Synergieeffekte mit anderen Lehrgewerkschaften im Bundesgebiet nutzen wollen. Aber seien Sie versichert: an unserer gewerkschaftlichen Orientierung und der Betreuung der Mitglieder ändert sich sicher nichts.

Am 30. Oktober organisierte der dbb eine Podiumsdiskussion mit den Fraktionsvorsitzenden der in der Bürgerschaft vertretenen Parteien. Es war – Lob an unsere Dachorganisation – sicher eine interessante Veranstaltung. Für den Bildungs- und Schulbereich war aber fast nichts im Angebot... Wir erarbeiten deshalb zurzeit wieder unsere „Wahlprüfsteine“, zu denen Sie uns gern Anregungen übersenden wollen! Die Euphorie des Senators, dass das Hamburger Schulwesen gut aufgestellt sei, teilen wir allerdings nicht. In die Zeitung schafft man es nach eigener Erfahrung meist nur, wenn etwas nicht zum Besten bestellt ist – und der Se-

nator war in der letzten Zeit allzu oft mit Stellungnahmen in der Zeitung! Gewalt an Schulen, Salafismus an Schulen, Kantinen und Ganztagsbetreuung, Ausstattung der Inklusion, der Run auf die Gymnasien, Rückläuferquoten von Gymnasien an Stadtteilschulen... die Liste ist lang. Neuerdings melden verstärkt Grundschulen Versorgungslücken bei der Inklusion und überlastete Kolleginnen und Kollegen bitten um unsere gewerkschaftliche Unterstützung und Beratung der Personalräte! Zufrieden sein können wir mit dem Ausgang der Debatte um G8/G9, auch wenn wir die Kolleginnen und Kollegen an den Gymnasien mit ihrem Wunsch nach Entspannung der Unterrichtssituation verstehen können. Ich hatte mich bei Schalthof live ja entsprechend geäußert. Wiederholen möchte ich an dieser Stelle unsere Forderung nach abschlussbezogenen Kursen an den Stadtteilschulen, die - parallel zu den inklusiven Angeboten vorgehalten - die Akzeptanz für diese Schulform sicher erhöhen können. Wir sind mit dieser Forderung auch bei den Parteien vorstellig geworden und hoffen, dass sie Eingang in die politische Beratung findet.

Anfang Dezember werde ich an einer Podiumsdiskussion teilnehmen, zu der auch Prof. Klein eingeladen ist, der im letzten Jahr als Referent beim DLH war. Auch wenn wir die Ansichten von Prof. Klein nicht in vollem Umfang teilen, nämlich, dass man ein Abitur in Hamburg mittlerweile auch bestehen kann, wenn man nur einen Text vernünftig lesen kann, so kämpfen wir doch dafür, dass die Wissensvermittlung in der Schule wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt wird, damit Schulabschlüsse nicht zur zertifizierten Inkompetenz werden. In diesem Sinne unterstützen wir den Ansatz des Senators, dafür sorgen zu wollen, dass in der Mittelstufe aller Schulformen der Mathematikunterricht nur noch von Fachlehrern erteilt wird. Unserer Meinung nach gilt das allerdings für alle Fächer! Leider stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass hier viel Wind gemacht wird, da die entsprechenden Fachkräfte noch gar nicht an den Schulen sind... Und ob der Senator nach der Einstellungswelle für die personalintensive Inklusion nun auch noch eine Einstellungs Offensive für Lehrkräfte für Mathematik und Naturwissenschaften zuwege bringt, ist mehr als fraglich, da der Markt leer ist und Hamburg selbst die Ausbildung in den letzten Jahren zurückgefahren

hat, sodass wir auf Zugänge aus anderen Ländern angewiesen sein werden. Die Bürgerschaft hat ein neues Personalvertretungsgesetz (PersVG) verabschiedet. Wenn zu Beginn der Regierungszeit der SPD aus der Regierungsfraktion noch laute Klagen kamen, dass die Vorgängerregierung wesentliche Rechte von Personalräten beschnitten hätte und man den alten Zustand wieder herstellen müsste, lässt sich jetzt festhalten, dass sich

im Schulbereich durch das neue Gesetz eigentlich nur wenig ändern wird. Das angekündigte Zurück zu vor-CDU-Zeiten hat jedenfalls nicht stattgefunden. Wenn Sie als Schulpersonalrat tätig sind und bei dieser oder jener Entscheidung Unterstützung brauchen, wenden Sie sich auf jeden Fall an Ihre Gewerkschaft im DLH. Wir organisieren in Zusammenarbeit mit dem dbb auch Fortbildungsveranstaltungen zum PersVG.

Das ereignisreiche Jahr 2014 neigt sich dem Ende zu. Im Namen des Vorstandes wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Helge Pepperling  
Vorsitzender  
Der Lehrergewerkschaften Hamburg  
DLH

## Schule und Schulpolitik

### G9 am Gymnasium: Nein danke – G8 am Gymnasium: Ja, prima?



Wenn die Beantwortung der Frage so einfach und eindeutig wäre! 45 000 Unterschriften konnte die G9-Initiative sammeln, zu wenig um erfolgreich zu

sein. Dennoch eine beachtliche Zahl, die vor allem eines deutlich macht: die Ansichten zu dem Thema sind gespalten. Einfach die Schlussfolgerung zu ziehen, G8 in der jetzigen Form am Gymnasium wäre das, was wünschenswert ist, ist weit gefehlt.

Auch innerhalb der Gymnasiallehrerschaft ist eine Spaltung in der Frage zu beobachten. Nicht wenige sind von der Angst einer wo möglichen Einheitsschule getrieben. Wo besteht dann noch der Unterschied zwischen Stadtteilschule und Gymnasium, wenn beide G9 anbieten? Geht es nur um die Verlängerung der Lernzeit oder bedeutet gymnasiale Bildung nicht mehr?

Nach dem Scheitern der Initiative ist es notwendig, zunächst einmal den Fokus auf das Gelingen eines G8-Modells am Gymnasium zu richten.

Und damit wollen wir nicht auf die Hausaufgabenregelung hinweisen. Vielmehr erscheinen uns folgende Entwicklungen der letzten Jahre am Gymnasium mehr als fragwürdig.

Die steigende Tendenz bei den Anmeldungen am Gymnasium ist unübersehbar. Status- und Qualitätsfragen, die mit einer effizienten Schulform verbunden werden, sind dafür entscheidend. Der freie Elternwille ist ein wichtiges Gut, jedoch muss die Frage erlaubt sein, ob ein G8-Modell mit verkürzter Lernzeit es sich uneingeschränkt leisten kann, Schülerinnen und Schüler mit

oder ohne Gymnasialempfehlung aufzunehmen, die letztlich durch den erhöhten Leistungsanspruch und die lernzielidentische Ausrichtung der Schulform überfordert sind.

Grundschuleempfehlungen sind heute keine zuverlässige Basis mehr und die Kolleginnen und Kollegen werden durch einen erhöhten Elterndruck und eine ideologische Debatte in der Politik um Bildungsgerechtigkeit stark in ihrer Entscheidungsfreiheit eingeschränkt.

Da werden bereits in der 5. Klasse viele Testungen durchgeführt, um einen eventuellen Förderbedarf zu diagnostizieren. Ist das der Sinn von gymnasialer Bildung, als erstes das Fördermotiv vermeintlicher Lernrückstände aufzufangen?

Fortführend kritisch muss auch betrachtet werden, dass der zu erreichende Notendurchschnitt von 4,0 im Zeugnis beim Übergang von Klasse 6 zu 7 und damit in die gymnasiale Mittelstufe als recht mild angesehen werden kann. In der Mittelstufe wiederum entstehen mit weiteren Förderschienen nach oben und unten parallele Bildungsstrukturen, die zusätzliches Geld kosten und das Miteinander letztlich doch unterteilen. Werden hier nicht Schülerkarrieren gefördert, die fortlaufend immer nur am Nachholen sind und ständig gefördert werden müssen, um überhaupt mithalten zu können? Gleichzeitig kommt es nicht mehr zu einem effizienten Einsatz von gut und sehr gut ausgebildeten Lehrkräften am Gymnasium.

Das Abschaffen des Sitzenbleibens mag ökonomisch aufgehen, ist es aber sinnvoll und pädagogisch aufgehen zu vertreten? Das, was die unterrichtenden Lehrkräfte nicht geschafft haben, sollen nun die oft nur angeleserten Förderkräfte schaffen? Gefördert wird meist nur in den Hauptfächern und davon maximal zwei, dann gerne am

frühen oder späten Nachmittag, wo die geistige Frische seitens der Lernenden nicht mehr sonderlich ausgeprägt ist.

Ganz nebenbei wird das Gymnasium als leistungsfordernde und lernzielidentische Schulform mehr und mehr aufgeweicht. Wo bleibt das pädagogische Handeln, das vom Schüler ausgeht?

Kann es sein, dass dies nur ein billiges Sparmodell ist? Wäre es nicht sinnvoller, generell über Modelle nachzudenken, die mehr Durchlässigkeit zwischen den Schulformen zulassen, z.B. dass Schülerinnen und Schüler mit sich wiederholenden Lernschwierigkeiten am Gymnasium zur Stadtchule übergehen und umgekehrt Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule mit späterer erfolgreicher Lernentwicklung auch an das Gymnasium wechseln können? Eine Entkrampfung in diesem Themenfeld wäre vom Vorteil statt der leidigen Stigmatisierung durch ideologische Betrachtungsweisen.

Von dem leistungsstarken Lernenden haben wir bisher noch gar nicht gesprochen. Kann es sein, dass die Fokussierung auf die Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten überhand genommen hat? Binnendifferenzierung heißt dann häufig das Zauberwort. Ja, das scheint wirklich die Lösung, oder? Die Arbeitszeitverordnung lässt hier wenig Spielraum für solche aufwändigen Unterrichtsvorbereitungen, das wird gerne übersehen. Und am Ende stellt sich dann dennoch die Frage, was wären denn eigentlich gymnasiale Mindeststandards, die auch ein lernschwächerer aber gymnasialer Lernender erreichen sollte? Die Liste lässt sich weiter fortführen.

Der Eindruck verstärkt sich, das Gymnasium muss seinen, die Schülerinnen und Schüler, herausfordernden, Bildungsanspruch verteidigen und unterstreichen.

## „Zertifizierte Inkompetenz“

Zertifizierte Inkompetenz, so nennt die Journalistin Heike Schmoll, bei der FAZ zuständig für Schul- und Hochschulpolitik sowie Fragen der Theologie, die gegenwärtige Situation bei der Vergabe von Abiturnoten. Der „Abiturientenwahn“ (siehe BB 1/14, S. 5ff) darf nicht einfach als modische Zeitströmung verharmlost werden. Er führt zu gravierenden Fehlentwicklungen im gesamten Ausbildungsbereich, weil er

- eine wachsende Anzahl von unfähigen Studienanfängern in die Universitäten spült,
- weil er Finanzmittel für das Bildungssystem durch verlängerte und vermehrte Warteschleifen und durch steigende Abbrecherquoten an unproduktiver Stelle bindet,
- die berufliche Bildung einschließlich der berufsbezogenen Fach- und Hochschulstudien abwertet
- und eine bedarfsgerechte Ausbildung erschwert mit allen sich daraus ergebenden persönlichen und gesellschaftlichen Folgen.

Zitat Frau Schmoll:

„Wenn plötzlich vierzehnmal so viele Abiturienten die 1,0 schaffen, aber nur 20 % aller Studienanfänger einen komplizierten Text verstehen können, stimmt etwas nicht mit unseren Zeugnissen.“

Der **DLH** hat bereits vielfach warnend auf diese fatale Entwicklung hingewiesen, jedoch scheint der Trend weiter ungebrochen zu sein.

Dabei müssten bei den Bildungspolitikern und -politikern alle Alarmglocken schrillen:

Die Bildungsberichte der vergangenen Jahre weisen aus, dass eine entsprechende Leistungssteigerung nicht nachzuweisen ist oder, mit anderen Worten, der *Bewertungsmaßstab wurde abgesenkt*.

Auch die Verringerung der Schulabbrucherquote, die offenbar von einigen

Bildungspolitikern als stützendes Argument für den Befund verbesserter Leistungsfähigkeit herangezogen wird, erweist sich in diesem Zusammenhang als ungeeignet. Die Zahl der lernschwachen Schüler/innen, die im Bildungssystem verbleiben, wächst dadurch und senkt das Gesamtniveau.

Anders als von den Bildungspolitikern wird diese Fehlentwicklung von Bildungswissenschaftlern deutlich benannt und überwiegend als Fehlentwicklung angesehen. So sagte Prof. H.-E. Tenorth bereits am 15.08.2008 in einem Gespräch mit der FAZ: *„Die Unterscheidung zwischen pädagogischer und gesellschaftlicher Ungleichheit wird nicht gesehen. Man kann beispielsweise pädagogische Gleichheit erzeugen durch Anhebung des Durchschnittsniveaus oder die Vergabe der Zertifikate auf Massenniveau - alle machen Abitur, alle studieren - und hat trotzdem keine gesellschaftliche Gleichheit hergestellt, sondern nur die alte Struktur von Ungleichheit auf einem höheren Niveau. Verantwortlich sind Mechanismen wie das berühmte „upgrading of jobs and downgrading of skills“ - die Berufe werden formal höherwertiger, aber man wertet die Qualifikation ab. Der aktuelle Bildungsbericht belegt die neue Hierarchisierung der Berufsstruktur und die Abwertung der Zertifikate. Man muss studiert haben, um Bausparverträge verkaufen zu dürfen. Nichtstudierte als Filialleiter*



von Banken, etwas, das früher ganz üblich war, gibt es nicht mehr.“

Dem ist noch hinzuzufügen, dass die viel beschworene Individualisierung des Unterrichts ja zu nichts anderem führen kann als zu gravierenden individuellen Unterschieden in Leistung und Befähigung. Dass hier ein Widerspruch zu dem ebenfalls beschworenen Bildungsziel der Chancengleichheit besteht, wird zumeist verschwiegen, weil dieser Tatbestand als politisch unkorrekt bewertet wird. Schule kann und soll jedoch nicht gleichmachen, sondern kann und soll nur für gleiche Startchancen sorgen. Und das ist schon schwer genug und bei weitem nicht realisiert. Bei der schlechten Versorgung vieler Inklusionskinder an allgemeinbildenden Schulen müssen hier sogar Rückschritte konstatiert werden.

Was ist zu tun bzw. nicht zu tun? Die Universitäten dürfen sich keinesfalls dem Trend anschließen. Im Gegenteil sollten sie bei Bedarf die Instrumente der Vorbereitung auf das Studium und ggf. auch der Eingangskontrolle bereithalten und intensivieren. Das mag für die Studienanfänger, die durch ihre guten Abiturnoten über ihre wahre Kompetenz getäuscht wurden, eine bittere Erfahrung sein, besser als ein späterer Studienabbruch ist es allemal.

Die Hoffnung auf eine Trendwende bei den Bildungspolitikern in unseren 16 Bundesländern ist wohl wenig realistisch. Deshalb muss leider konstatiert werden, dass diese „top-down-Maßnahme“ der Universitäten zurzeit leider als unverzichtbar angesehen werden muss. Die Bildungsverbände und Lehrerwerkschaften aller Couleur müssen weiter intensiv ihre Stimme erheben, so wie z. B. der VBE, damit dieser Trend gestoppt wird.

Dieter Semprich,  
Fachbereich Gymnasien

## Bericht von der Lehrerkammer aus dem letzten Schuljahr



Im letzten Schuljahr haben wir uns am meisten mit dem Thema „Inklusion“ beschäftigt, weil es vielen Kollegen unter den Nägeln brennt, Oppositionspolitiker viel kritisiert haben und der Schulsenator zusammen mit der BSB versucht hat, das von der Vorgängerregierung geerbte Problem ins

ruhige Fahrwasser zu bekommen. Das war nicht einfach und ist es nach einigen Verbesserungen immer noch nicht. Im August 2013 wurden die Ergebnisse der Untersuchung der Professoren Schuck und Rauer vorgestellt und mit Frau Dr. Ehlers vom Amt für Bildung diskutiert. Natürlich kann hier nicht die gesamte Diskussion dargestellt werden, aber im Kern ging es zunächst um die „horrenden“ Zuwächse bei den

gemeldeten förderungsbedürftigen Schülern (LSE), die der Senator anzweifelte. Neben einigen Buchungsfehlern (vornehmlich in den Sekretariaten) gab es einen neuen Trend unter der Lehrerschaft, bei den veränderten politischen Bedingungen (auslaufende IR-Klassen in den Grundschulen) möglichst viele Förderressourcen zu bekommen, um die schwierige Inklusionsarbeit vor Ort pädagogisch konstruktiv bewältigen zu

können. Während die Vertreterin der Behörde die hohen Zahlen nicht überbewerten will, haben wir als Lehrerkammer uns hinter die Kolleginnen und Kollegen gestellt, die ohne Förderressourcen den Anspruch der individuellen Förderung aller Schulkinder nicht annähernd bewältigen können. Aber auch andere Probleme bei der Inklusion, z.B. der Schwimmunterricht, wurden angesprochen.

Natürlich wurden auch die Veränderungen zum Schuljahresbeginn diskutiert, diesmal mit dem Schulsenator und Herrn Rosenboom. Der Senator berichtete z.B. von einer einmalig hohen Zahl von Lehrerstellen, von der Ausweitung der Ganztagsangebote (vornehmlich an den Grundschulen) und von einem neu geschaffenen Schulaufsichtsreferat D23, in dem die zusammengefassten (in besonderen Problemgebieten liegenden) Schulen besonders zielgerichtet unterstützt werden würden. Aus der Lehrerkammer kamen kritische Stimmen z.B. zur Abschaffung der letzten Profile an den Gymnasien, für die eine Ausnahmeregelung galt, zur Art und Weise der Einsetzung von Berufsschullehrern an den Stadtteilschulen und zur Schwierigkeit von älteren Kolleginnen und Kollegen, bei einem notwendigen Schulwechsel eine aufnehmende Schule zu finden.

Im Oktober wurden die Ergebnisse der KESS 13-Studie – wie immer von Herrn Vieluf – interessant vorgestellt und anschließend lebhaft diskutiert. Bedauerlicherweise erreichen die Schüler der dreijährigen Oberstufe an den StS nicht annähernd die gleichen Leistungen wie die Schüler der zweijährigen Oberstufe, weil die Leistungsvorsprünge der Gymnasiasten trotz erheblicher und erfolgreicher Aufholbemühungen von den

Stadtteilschülern nicht wettgemacht werden konnten.

Wir beschäftigten uns intensiv mit dem SEPL der staatlichen berufsbildenden Schulen und gaben eine gut begründete Stellungnahme ab, die tatsächlich – im Verbund von ähnlich lautenden Kommentaren anderer Gremien – zum Erfolg führte. Hier zeigte sich wieder einmal, dass nur gemeinsam, also möglichst alle Kammern und Fachleute vor Ort, eine substantielle Änderungen von Behördenvorlagen erreicht werden kann.

Im November kamen die beiden oben erwähnten Professoren persönlich und stellten ihre Ergebnisse vor, wodurch sich die Lehrerkammer im Wesentlichen in ihrer Einschätzung bestätigte. Der geänderte SEPL für die berufsbildenden Schulen wurde nochmals diskutiert. Positiv angemerkt wurde, dass die Behörde auch in diesem Bereich in Zukunft mehr Wert auf die Inklusion legen will.

In der Dezembersitzung ging es um die Verteilung der Beförderungsstellen auf die Schulen. Der Personalreferent der Stadtteilschulen, Herr Siebert, erläuterte das Verfahren, konnte aber den Verdacht einer heimlichen Absenkung der Beförderungsquote nicht vollkommen ausräumen. Auch die Anzahl der Beförderungsstellen im Vergleich zu anderen westlichen Bundesländern sei leider gering. Mit dem traditionellen Adventessen nach der Sitzung ging diese Lehrerkammerperiode zu Ende.

Die neu gewählte Lehrerkammer trat im Januar zum ersten Mal zusammen und wählte sich einen neuen Vorstand. Danach beschäftigten wir uns mit einer Neuordnung beruflicher Bildungsgänge, die uns fachlich erläutert wurde. Wie immer fassten die „Profis“ aus dieser Schulform nach und gaben den Refe-

renten einiges zum Bedenken mit. Im Februar kam der Senator erneut mit dem Landesschulrat und nahm diesmal intensiv Stellung zum Streitfall „G9 an Gymnasien?“. In den Nachfragen ging es den Stadtteilschulvertretern nicht um die Frage „G9 – Ja oder nein?“ (Da ist sich die Lehrerkammer mit einem klaren Nein einig!), sondern um die Frage, wie der Senator in Zukunft deren Arbeitsbedingungen verbessern will. Denn auf dem Papier sieht z.B. die Doppelbesetzung in schwierigen Klassen besser aus als in der Wirklichkeit, in der eine Lehrkraft meist allein die Inklusionskinder und die „normalen“ Schüler unterrichten und fördern soll. Im März wurde der Entwurf der Behörde diskutiert, wie die Belastung der gymnasialen Schüler trotz der Verkürzung um ein Jahr (vor etwa 10 Jahren) verringert werden kann, ohne das Leistungsniveau abzusenken. Herr Rosenboom und Frau Bünjes von der Rechtsabteilung stellten die Entlastungsvorschläge z. B. eine bessere Planung der Klausurtermine oder eine Entlastung bei den Hausaufgaben vor. Die alltagserprobten Lehrkräfte erläuterten, welche praktischen Umsetzungsprobleme es in Wirklichkeit gibt. Danach ging es um Korrekturzeiten beim Zentralabitur und um einen Bericht von dem Ablauf der Lehrerkammerwahl. Im Mai stand der Ganztagsschulbereich im Mittelpunkt der Sitzung. Die verschiedenen Modelle (vornehmlich an den Grundschulen), die Arbeitszeiten und die Problematik der Raumnutzung wurden beleuchtet. Anschließend wurde der neue Bildungsplan der „Höheren Technikerschule“ hinterfragt und in einer Stellungnahme wurden Verbesserungsvorschläge eingebracht.

*Plomi*

## AdJ – Junglehrer/innen im VBE

### Arbeitstreffen des AdJ



Vom 14. – 16. November fand das diesjährige Junglehrervertretertreffen in Bad Mergentheim statt. Es bestand die Möglichkeit, bereits am Freitagabend anzureisen. Dadurch war schon am Abend ein erstes Kennenlernen der neuen Junglehrerinnen und Junglehrer, sowie ein erster Austausch über die VBE-Arbeit möglich. Am nächsten Morgen begrüßten die AdJ-Leiter Sebastian Lutz und Anja Piontek die Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer. In Kleingruppen wurde das Positionspapier des Vorjahres in konzentrierter und effektiver Weise überarbeitet und durch aktuelle Themen erweitert.

Im weiteren Verlauf stellten Sebastian Lutz und Anja Piontek, die neue Online-Austauschplattform vor und statteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die vor Ort bei der Standbetreuung helfen, mit VBE-Polohemden aus. Das Nachmittagsprogramm erwies sich als

actionreich und abenteuerlich. Kompetent leitete der Referent Volker Walz den Workshop „Bewegtes Lernen mit kooperativen Abenteuerspielen“ und vermittelte der Gruppe aktiv, wie sich handlungsorientierte Ansätze mit we-

nig Aufwand im Unterricht einsetzen lassen.

Das gemeinsame Abendessen rundete den erlebnisreichen Tag ab. Am Sonntagmorgen traten die Junglehrerinnen und Junglehrer ihre Heimreise an. Dank

der Organisatorin Stefanie Dickgiesser und der AdJ-Leiter, Sebastian Lutz und Anja Piontek, war die Fortbildung wieder einmal rundum perfekt gelungen und bereichernd.

Mira Brühmüller

## Aktuelle Themen

### Mehr Mathematikfachlehrer an die Stadtteilschulen?



Der Schulsenator hat beschlossen, z.B. den Mathematikunterricht (ich wähle exemplarisch dieses Fach aus, weil ich es über 30 Jahre lang unterrichtet habe) an den Stadtteilschulen zu verbessern, in dem ab dem Schuljahr 2015/16 festgelegt wird, ab der 7. Klasse nur noch solche Lehrer als Mathematiklehrer einzusetzen, die dieses Fach auch studiert haben.

Er verspricht sich davon eine Verbesserung der Leistungen der Stadtteilschüler.

Nötig ist diese Verbesserung, denn: In der so genannten Kess 13-Studie wurde aufgezeigt, dass die Schüler an den Oberstufen der StS deutliche Leistungszuwächse erzielen konnten, damit aber nicht die Leistungsrückstände im Vergleich zu den Oberstufenschülern von den grundständigen Gymnasien aufholen konnten.

Kurz gesagt: **Die Probleme liegen in der Mittelstufe der StS.**

Ein Bündel von Einzelmaßnahmen soll nun mit Wissenschaftlern, Schulleitungen und Lehrkräften diskutiert werden. Ich fange die Diskussion hier also mal an.

Eine Erhöhung der Unterrichtsstunden auf mindestens 4 Stunden pro Woche halte ich für sinnvoll, dachte aber, dass dies bereits an jeder Schule selbstverständlich ist. Eine Fortbildungsoffensi-

ve ist immer gut, wenn sie denn praxisnah ausgerichtet ist. Die Didaktik und Methodik kann ruhig jedes Jahrzehnt überdacht werden, aber nicht dauernd. Wir haben genug mit Veränderungen zu kämpfen. Weitere Lernstandserhebungen lehnt die Mehrheit der Lehrer ab, so wage ich zu behaupten. Die Schüler werden schon genug getestet. Weitere Unterbrechungen des normalen Unterrichts können wir auf keinen Fall gebrauchen. Und wie ist es nun mit dem Vorschlag, nur noch Fachlehrer mit Fakultas Mathematik ab der 7. Klasse einzusetzen?

Ich bin von dem Sinn dieser Maßnahme **wenig überzeugt**. Natürlich kann es sein, dass an einer StS Mathematiklehrer fehlen und ein SL zu einem Klassenlehrer sagt: „Machen Sie das mal. Sie kennen die Klasse ja am besten!“ Und dieser „Mathematiklehrer“ ist dann die berühmten 2 Seiten im Buch weiter als die Schüler. In so einem Fall würde ein echter Fachlehrer bestimmt erfolgreicher unterrichten können. Aber das dürfte die Ausnahme sein. Nach jahrelangen Teilnahmen an Fortbildungsveranstaltungen des Li (früher IfL) weiß ich, dass sich viele junge Kollegen engagiert einarbeiten, ohne Mathematik studiert zu haben. Die meisten von ihnen stammen aus mathematischen Zweigen der Gymnasien (so hieß das früher) oder hatten Freude an Grund- oder Leistungskursen in ihrer Oberstufenzeit. Und diese eingear-

beiteten Mathematiklehrer nun in die Beobachtungsstufen zu „verbannen“, damit echte Mathematikfachlehrer ab Klasse 7 zum Einsatz kommen, halte ich nicht für eine Maßnahme, die entscheidend die Leistungsfähigkeit der StS-Schüler verbessern wird.

Die Probleme der StS liegen m. E. woanders: Ich nenne hier Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Wir Lehrer haben zu wenig Zeit für sinnvolle Absprachen, weil uns anerkannte (in der Lehrerarbeitszeitverordnung berücksichtigte) Zeiten fehlen. Wir sind vor lauter Arbeit dauernd gehetzt und bräuchten mehr Ruhe zur konsequenten und abgestimmten Erziehungsarbeit.

Diese wird durch den hohen Migrationsanteil (bei den Neugeborenen liegt er schon bei einem Drittel über ganz Deutschland, in Großstädten „gefühlte“ zwei Drittel) unter unsern Schülern immer schwieriger. Die Technisierung in den „Schülerhänden“ schon ab der Grundschule erschwert unsere Arbeit auch. Der hohe Anteil an Schülern aus bildungsfernen Schichten (auch bei „urdeutschen“ Kindern) kommt hinzu. Und nicht zu vergessen: Die StS nimmt ab Klasse 5 über 95% aller Inklusionskinder auf, die in den allgemeinen Schulen (also außerhalb der Sonderschulen) unterrichtet werden.

In diesen Bereichen liegen unsere Hauptprobleme, nicht darin, dass hier und da Fächer suboptimal unterrichtet werden.

Plomi

### Der Wahlkampf in Hamburg beginnt

**dbb-Podiumsdiskussion mit den Fraktionsspitzen**

Der stellvertretende Landesvorsitzende des dbb, Thomas Treff, eröffnete die Podiumsdiskussion vor 150 Gästen und begrüßte die Fraktionsspitzen der Hamburger Bürgerschaft Dr. Dressel (SPD), Dietrich Wersich (CDU), Dora Heyenn (Linke), Jens Kerstan (B. 90/Grüne) und Katja Suding (FDP). Eben-

falls begrüßt wurde der dbb-Landesvorsitzende Rudolf Klüver und Herbert Schalthoff (Hamburg1), der die Diskussion leitete.

Die erste Frage von Herrn Schalthoff zielte auf das Auslaufen des Solidarpaktes und die Verwendung der freiwerdenden Gelder.

Man war sich darüber einig, die freiwerdenden Gelder anderweitig zu verwen-

den wie z.B. für die Bildung, Länderfinanzausgleich, Schuldenabbau. Nur Frau Suding war dafür, den Soli auslaufen zu lassen und dadurch die Bürger zu entlasten.

Alle Fraktionsvorsitzenden waren für die Übernahme der noch ausstehenden Tarifabschlüsse 2015/2016 auch für die Beamtinnen und Beamten; allerdings müsse man von vornherein die-

ses bei den Tarifverhandlungen berücksichtigen. Auf die Frage wie die Austragung der Olympischen Spiele angesichts der derzeitigen Finanzlage der Stadt finanziert werden soll, wurde deutlich, dass

man hier kein Problem sieht und das Rampenlicht der Weltöffentlichkeit alles überstrahlen wird. Lediglich Frau Heyenn war anderer Ansicht. Bildungspolitische Themen wurden nicht angesprochen. Umso wichtiger ist

es, dass wir rechtzeitig im Januar wieder unsere „Wahlprüfsteine“ veröffentlichen um auf Probleme im Schulbereich hinzuweisen, an deren Lösung sich die Parteien messen lassen müssen.

Max Aust

## DLT 2015

Gemeinsam mit dem Verband Bildung und Erziehung veranstaltet der Verband Bildungsmedien e.V. im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2015 am Messedonnerstag von 10.00 bis 16.15 Uhr im Congress Center Leipzig einen „Deutschen Lehrertag“. Das Motto lautet: „Schüler unter Druck. Die Schule als Ventil?“. Insgesamt werden 31 Veranstaltungen auf drei Zeitschienen geboten.



Weitere Informationen zu Programm und Tagungsteilnahme finden Sie ab Dezember 2014 unter [www.deutscher-lehrertag.de](http://www.deutscher-lehrertag.de). Die Anmeldung ist ab 12. Januar 2015 nur online möglich. - Die Teilnahme an der Veranstaltung kann als Fortbildung beantragt werden.

VBE-Bund / die Redaktion

## Kommst du mit zur Didacta 2015?

Die alle drei Jahre im Norden stattfindende **Didacta** wird vom Dienstag 24. bis zum Sonnabend 28. Februar 2015 wieder in Hannover auf dem Messegelände veranstaltet. (Täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr). Wie viele aus dem Vormalen erinnern, beeindruckt die Fülle der Lehr- und Lernmittel von der Kita bis zur beruflichen Qualifikation, nimmt einen inhaltlich gefangen und entlässt einen mit neuen Ideen, vielen Impulsen und angeschobener Motivation. Als gesichert gilt: Den meisten Besuchern gibt die Didacta mehr als so manche Instituts-Fortbildung.

Neben allgemeinen Themen sind für diese Didacta besondere Leitthemen vorgegeben, nämlich „Wie digitale Medien den Unterricht unterstützen“, „Zukunft des Lernens im digitalen Zeitalter“, „Inklusion“, „Ganztagschulen und vernetzte Angebote am Nachmittag“, „das Abitur nach 12 Jahren“. Auch auf dieser Didacta werden wir mit einem großen Stand (Halle 016, Stand D30) vertreten sein. Die „Nordverbände“ des VBE werden, mit Unterstützung ihres Bundes-Verbands Bildung und Erziehung, wieder einen kombinierten, sehr anregenden Informations- und Veranstaltungsstand betreiben. Das

hat schon eine gute Tradition. Denn seit über 20 Jahren veranstalten die „Nordverbände des VBE“ nicht nur regelmäßig die Norddeutschen Lehrertage und diskutieren länderübergreifende gewerkschaftliche Probleme ihrer Mitglieder, sondern sie gestalten auch gemeinsam ihren Stand auf der Didacta in Hannover. Dort gibt es neben den verbandspolitischen Informationen im so genannten VBE-Forum eine Vielzahl von sehr praxisbezogenen Kurzvorträgen, die eigentlich alle in interaktives Mittun überleiten.

Ich möchte dich ermuntern, mit zur Didacta zu kommen. Wir organisieren eine ganztägige Fahrt dorthin am Donnerstag, dem 26. Februar. Dafür müsstest du dich in unserer Geschäftsstelle (T. 25 52 72) anmelden. Es hängt dann von der Anzahl ab, ob wir mit dem Bus oder der Bahn zum Messegelände fahren. Erfahrungsgemäß ist es an manchen Schulen schwierig, sich bewusst einen Tag „auszuklinken“ und vertreten zu lassen. Manche Schulen lösen das, indem aus dem Kollegium und/oder Fachkonferenzen gezielte „Aufträge“ an die Kollegin mitgegeben werden, über die in der nächsten Konferenz dann auch berichtet wird.

Eigentlich gehört das Wochenende ja uns privat, aber die Realität ist anders. Wer für sich diesen Kompromiss lebt, der hat die Möglichkeit, am Sonnabend selbstorganisiert auf die Didacta zu fahren. Auf der vergangenen Didacta hatte, bei vollem inhaltlichen Angebot, die Samstagdidacta eine sehr entspannte, beinahe familiäre Atmosphäre, weil viele Besucher in kollegialen, gut gestimmten Grüppchen oder mit Kind und Kegel angereist waren.

Wenn du zur Didacta fahren willst, gilt „verwaltungsmäßig“, dass du (über die Schulleitung) dafür Sonderurlaub beantragen kannst und deine Teilnahme auch als Fortbildung anerkannt werden kann. Solltest du dich für eine Samstag-Unternehmung entscheiden, rate ich dir, diese (von der Schulleitung) als dienstliche Unternehmung anerkennen zu lassen. Das „kostet“ die Schule nichts, aber du hast wenigstens einen besseren Versicherungsschutz. Solltest du noch Fragen haben, kann unsere Geschäftsstelle diese beantworten, und auch ich bin unter [PBAG45@web.de](mailto:PBAG45@web.de) und auch am VBE-Stand H 016, St D30 erreichbar.

Peter Braasch  
für den Fachbereich GStSo

## Sechster Norddeutscher Lehrertag in Schwerin

Bereits zum sechsten Mal luden die Landesverbände des VBE von Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein

zum Norddeutschen Lehrertag ein. Der Weiterbildungstag am 27. September in Schwerin thematisierte „Classroom Management – Lernen und Lehrer ohne Stress“.

VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann (im Bild zweiter von links) nahm die Landespolitiker in die Pflicht. „Die Lehrerbildung in allen drei Phasen muss solide und dauerhaft finanziert werden und sie

muss passgenauer als bisher auf die Anforderungen an unseren Beruf zugeschnitten werden. Hier ist kein Spielraum für irgendeine Einsparung durch die Finanzminister.“ Udo Beckmann kritisierte, die KMK habe mit Blick auf die Inklusion ihre Hausaufgaben noch nicht gemacht. Die Absicherung der Gelingensbedingungen der öffentlichen Bildungseinrichtungen müsse ganz oben auf der Agenda

stehen. Nur dadurch könne der Trend zur schleichenden Privatisierung, der leider durch das seit 2006 geltende Kooperationsverbot beschleunigt worden sei, verhindert werden. Erneut bekräftigte Udo Beckmann: „Der VBE fordert daher ein generelles Kooperationsgebot im Bildungsbereich.“ Michael Blanck (im Bild links), VBE-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern, sagte in seinen Eröff-

nungsworten: „Auf den Lehrer kommt es an. Allerdings kann der Lehrer nur erfolgreich agieren, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.“ Michael Blanck verwies darauf, dass noch in Räumen unterrichtet werde, die zu Zeiten gebaut wurden, als Unterrichtsdisziplin noch im engen Zusammenhang zu absolutem Gehorsam gestanden habe.

*Fachbereich G-St-So*

## Herbstversammlung des ARu



Am Donnerstag, dem 13. November 2014 fand in der G11, Angerstraße 4, in Hamburg die Herbstversammlung der Ruheständler im **DLH** statt.

Um 15:30 Uhr eröffnet Kollege Fiske die Veranstaltung. Nach kurzer Begrüßung gibt er das Wort an Herrn Mertens, der auf sehr nette Art seinen Vortrag „Leben und Wohnen im Alter – Senioreneinrichtung ja oder nein?“ beginnt. Herr Jochen Mertens ist Mitautor des Buches „Umsorgt wohnen“. Das Buch ist ein Führer durch alle Senioreneinrichtungen in und um Hamburg. Es erscheint seit 1998, wird ständig aktualisiert und ist seit einigen Tagen in neuester Auflage erschienen. Das Buch enthält auch die Preise und Hinweise auf Pflegemöglichkeiten. Herr Mertens weiß, warum die meisten Menschen nicht ihr vertrautes Zuhause aufgeben wollen. An Beispielen erläutert er, wie schnell die Kosten steigen, wenn Hausbesitzer durch Reparaturen und Dienste (Gartenarbeiten, Fensterputzer, Haushaltshilfe...) belastet werden und plötzlich in Pflegestufe II geraten. Somit sollte man sich rechtzeitig Gedanken über den Verkauf des Hauses oder der Wohnung machen.

Auch bei gefühlter völliger Fitness über 80 kann beispielsweise durch einen Schlaganfall die Kostenplanung durcheinander geraten. Putzfrau, Essensdienst, Wäschedienst, Pflegedienst u. v. m. kommen zu den alltäglichen Kosten hinzu. Dadurch wird der Lebensunterhalt manchmal teurer, als wenn man gleich im Altenheim wohnt. Unter anderem weist er auf die Möglichkeit der Kurzzeitpflege hin.

Beiträge aus dem Zuhörerkreis lassen erkennen, dass der Umzug in eine Seniorenanlage den meisten Menschen

schwer fällt. Wann fühlt sich jemand so, dass er / sie den Entschluss zu einem Umzug fasst? Je älter Menschen werden, desto schwerer fällt ihnen der Umzug. Auf jeden Fall sollten Paare, bei denen ein Partner sich nicht mehr völlig unabhängig versorgen kann, das Betreute Wohnen mit der Möglichkeit der Pflege ins Auge fassen. Es müssen auch nicht beide Partner im Pflegeheim wohnen, wenn einer noch sehr agil ist. Es gibt Einrichtungen, in denen ein Partner im Pflegeheim wohnt, der andere Partner eine Einzimmer-Wohnung in der gleichen Anlage bezieht. Jedem Paar sollte bewusst sein, dass der Lebenspartner kein Pfleger ist. Oft ist die Ehefrau oder der Ehemann fachlich und vor allem körperlich überfordert. Ein 24-Stunden-Einsatz des Ehepartners ist unzumutbar. Auch ein Partner braucht Erholung und freie Zeit.

Erleichtert wird der Gedanke an einen Umzug in eine Senioreneinrichtung dadurch, dass man sich rechtzeitig mit dem Heim und seiner Umgebung vertraut macht. Das heißt, wenn man Monate oder vielleicht Jahre vor dem Umzug immer wieder den ins Auge gefassten Wohnsitz aufsucht, wird der Entschluss leichter fallen.

Herr Mertens bittet darum, den Gedanken an eine Person des Vertrauens für die Beihilfeanträge und Steuerangelegenheiten nicht zu vernachlässigen. Patienten- und Vorsorgevollmachten sollten nicht vergessen werden.

Aus der Zuhörerschaft kamen sehr interessierte Fragen und sachliche Vorschläge. Natürlich steht die Frage nach den Kosten ganz weit oben. Wer Immobilien zu verkaufen hat, wird ein finanzielles Polster haben. Sonst sollte rechtzeitig daran gedacht werden, dass man im Alter für eine adäquate Unterbringung und Pflege Geld braucht, das angespart werden müsste. In seinem Buch „Umsorgt wohnen“ geht Herr Mertens ausführlich auf die anfallenden Kosten ein.

Danach sprach der Vorsitzende des **DLH**, Kollege Helge Pepperling, zu den Anwesenden. Er berichtet zunächst, dass die Buchstaben **DLH** zukünftig für „Die Lehrgewerkschaften Hamburg“ stehen soll. Es wird an einer neuen Corporate Identity für unsere Gewerkschaft gearbeitet.

Sodann kritisiert Kollege Pepperling das ständige Hin und Her in der Schulpolitik und lockert dieses doch sehr ernsthafte Thema durch kleine Anekdoten und launige Vergleiche auf. Er kritisiert u. a. die Ausgabenpolitik des Senats und verdeutlicht dies am Beispiel des Einsatzes der Sonderpädagogen in den Inklusionsklassen. Während in den Sonderschulen eine Lehrkraft vier bis acht Kinder gleichzeitig den ganzen Vormittag lang unterrichtete, betreuen nun eine Lehrerin oder ein Lehrer in einer Stunde oft nur ein Kind. In der nächsten Stunde wird ein anderes Kind betreut. So fehlen sowohl der enge Bezug zum Kind wie auch die Kontinuität in der Arbeit. Dies ergibt für Schüler/innen und Lehrkräfte eine hohe Belastung: Mehr Lehreinsatz steht für weniger Erfolg. Die Koordination der pädagogischen Arbeit an den Stadtteilschulen ist unzureichend, da zu wenig Koordinationszeit vorgesehen ist.

Abschließend folgt die Bitte, dass sich mehr Mitglieder im Alter unter 45 Jahren aktiv an der Verbandsarbeit beteiligen sollten. Die Redaktion der Zeitung BB und die Arbeitsgemeinschaften im **DLH** brauchen junge Mitglieder und Mitarbeiter und in den Teilgewerkschaften des **DLH** sind demnächst Vorstandsposten zu besetzen. Den Verlag für Blickpunkt Bildung haben wir gerade mit unseren Dachverbänden synchronisiert.

Gegen 17:30 Uhr endete die Veranstaltung.

*Wulf Kühne*



# In eigener Sache

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
wenn Sie diese Ausgabe in den Händen halten, umgreifen Sie ausnahmsweise nur 12 und nicht 16 Seiten. Das hat damit zu tun, dass wir „Blickpunkt Bildung“ mit einem Wechsel zu der Druckerei Wilke in Hamm zukunftsfest machen, denn diese Druckerei nimmt uns zukünftig einen we-



sentlichen Teil unserer Arbeit ab. Im Februar schon werden Sie dann die erste, wohl ebenfalls zwölfseitige, Ausgabe von 2015, teilweise schon im neuen Gewand, in der Hand halten. Aber erst einmal wünschen wir Ihnen eine gesegnete und erholsame Weihnachtszeit.

Ihre Redaktion

## Arbeitskreis IT und Mobbing



Liebe Kollegin, lieber Kollege,

wenn Sie Beratungsbedarf haben, wenden Sie sich an uns über die Telefonnummer der Geschäftsstelle 25 52 72 oder mit einer E-Mail: info@dl-hamburg.de

## Aus unserer Geschäftsstelle



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

anbei die aktuell gültige Beitragstabelle. Bei Rückfragen wenden Sie sich gern unter 25 52 72 an die Geschäftsstelle.

Mit freundlichen Grüßen!  
Kristin Renske

### Monatsbeiträge des DLH ab 1.1.2015

Aktive																		
Beschäftigungsumfang	BK	100% - 91%	BK	90% - 81%	BK	80% - 71%	BK	70% - 61%	BK	60% - 51%	BK	50% - 41%	BK	40% - 31%	BK	30% - 21%	BK	<=20%
A8 / E7	08	12,80 €	68	11,52 €		10,24 €	28	8,96 €	18	7,68 €		6,92 €	66	5,12 €		3,84 €		2,56 €
A9 / E8	09	13,61 €		12,25 €		10,89 €	29	9,53 €	19	8,17 €		7,36 €	67	5,45 €		4,08 €		2,72 €
A10 / E9	10	15,08 €	73	13,57 €		12,07 €	30	10,56 €	20	9,05 €		8,15 €		6,03 €		4,52 €		3,02 €
A11 / E10	11	16,63 €		14,96 €		13,30 €	31	11,64 €	21	9,98 €		8,99 €		6,65 €		4,99 €		3,33 €
A12 / E11	12	18,12 €	74	16,31 €	02	14,49 €	32	12,68 €	22	10,87 €	70	9,79 €		7,25 €	64	5,44 €		3,62 €
A13 / E12	13	20,28 €	75	18,25 €	03	16,23 €	33	14,21 €	23	12,17 €	71	10,96 €	86	8,11 €	47	6,08 €	7	4,06 €
A14 / E13	14	21,78 €	76	19,60 €	04	17,42 €	34	15,24 €	24	13,07 €	72	11,77 €		8,71 €	63	6,53 €		4,36 €
A15 / E14	15	23,95 €	77	21,55 €	05	19,16 €	35	16,76 €	25	14,37 €		12,94 €		9,58 €		7,18 €		4,79 €
A16 / E15	16	26,45 €	78	23,81 €	06	21,16 €	36	18,52 €	26	15,87 €		14,30 €		10,58 €		7,94 €		5,29 €

Ruhestand								
Versorgungsprozentsatz	BK	>=65%	BK	>=55%	BK	>=45%	BK	>=35%
A8 / E7	38	7,35 €		6,10 €		4,99 €		3,89 €
A9 / E8	39	7,82 €		6,49 €		5,31 €		4,14 €
A10 / E9	40	8,66 €		7,18 €		5,88 €		4,58 €
A11 / E10	41	9,55 €	48	7,92 €	55	6,48 €		5,05 €
A12 / E11	42	10,40 €	49	8,63 €	56	7,06 €		5,50 €
A13 / E12	43	11,65 €	50	9,67 €	57	7,91 €	61	6,16 €
A14 / E13	44	12,51 €	51	10,37 €	58	8,49 €	62	6,61 €
A15 / E14	45	13,75 €	52	11,41 €	59	9,33 €		7,27 €
A16 / E15	46	15,19 €	53	12,60 €	60	10,31 €		8,03 €

Sonderfälle		BK	€
befristet aufgrund besonderer Situationen gemäß Vorstandsbeschluss		91	4,44 €
		92	4,44 €
		85	3,98 €

Sonstige Beitragsgruppen		BK	ab 01.01.2015
Referendarinnen / Referendare		81	4,32 €
Studentinnen / Studenten		80	2,46 €
Beurlaubte ohne Bezüge / Arbeitslose		82	2,46 €
Höchstbeitrag der / des geringer verdienenden Partnerin / Partners		90	8,55 €
Elternzeit (nicht Mutterschutz)		83	6,28 €
Hinterbliebene inclusive Rechtsschutz ohne Bezug "Blickpunkt Bildung"		84	4,35 €

Bei Tarifbeschäftigten wurde durch Zurückstufung um eine Beitragsgruppe berücksichtigt, dass aufgrund höherer Sozialabgaben ein geringeres Nettoeinkommen erzielt wird.

Stand: 07.11.2014 Gemäß Beschluss der Mitgliederversammlung vom 23.09.2014

# Besprechungen

## Klimafakten

Diese Tatsachen sollten alarmieren: Allein 81% der Gletscher zogen sich 2009/10 zurück, das arktische Eis schrumpfte um mehr als 3 Mio. km<sup>2</sup>, die Meere sind saurer als vor 800 000 Jahren, die Hitzerekorde bei uns haben sich verdoppelt, und die Antarktis hat zwischen 1992 und 2011 pro Jahr 71 Mio. t Eis verloren.

Mit diesen Zahlen wartet ein Buch auf, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, ins Meinungswirrwarr dieser Tage etwas Licht zu bringen und auf eine Fülle von Fragen zu Klima und Wetter plausible Antworten zu geben. Gelungen ist dieses Wagnis zwei „Wetterfröschen“, die durch die Medien einem größeren Publikum bei uns vertraut sind: Sven Plöger (ARD) und der Hamburger Frank Böttcher (Hamburg 1):

Klimafakten. Westend Verlag Frankfurt 2013. 168 Seiten. € 12.99.

Tagtäglich nehmen wir wahr, dass sich beim Klima etwas verändert, zumindest meinen wir es. Begründen können wir es eher nicht. Die Autoren dieses Bandes wollen uns dabei Wege weisen, mehr zu verstehen, ob und was sich da verändert. Über das Wetter reden wir oft, denn wir merken es ja sofort, ob es warm oder kalt ist, ob es regnet oder nicht. Das Klima hingegen ist ein weiterführender Begriff, um den sich die Meteorologie kümmert. Da werden über die Jahre Daten gesammelt und Mittelwerte errechnet, und immer wieder wird behauptet, die Erde erwärme sich und der Meeresspiegel steige. Stimmt das wirklich?

In rund 30 meist knappen, gut lesbaren Kapiteln untersuchen Plöger und Böttcher Wetter und Klima, hinterfragen Klimamodelle und bringen auch ihre Skepsis vor. Aktuelle Themen stehen im Mittelpunkt, z.B. CO<sub>2</sub>, Emissionshandel,

Energiewende, Erderwärmung, Extremwetter, Gletscher, „einsame Eisbären“, Hurrikane, Smog (in Peking und anderswo) oder „saubere Luftfahrt“ - um nur einige zu nennen.

Der aufgeschlossene Leser findet viele Antworten, die vielleicht nicht immer angenehm sind, jedoch zum Nachdenken anregen. „Weiter so geht nicht“, postulieren die Autoren, und da sind sie nicht allein. Wie aber die Politik zum entschiedenen Handeln gebracht werden kann, können auch sie nur andeuten. Die zahlreichen (oft ergebnisarmen oder -losen) Klimagipfel der letzten Jahre dokumentieren diese schwierige Lage.

Ich kann die Lektüre sehr empfehlen. Am Ende des Bandes findet sich eine Auflistung weiterführender Literatur sowie von Webseiten. Ein Schlagwortregister könnte dieses Buch abrunden.

*Helmut P. Hagge*

## Personalia

### Nachruf für Werner Deu

Unser langjähriger Vorsitzender des VLBS ist am 31. Oktober 2014 im Alter von 88 Jahren verstorben. In Anerkennung für vorbildliche Verbandstätigkeit wurde ihm auf dem 17. Deutschen Berufsschultag 1987 in Osnabrück die Ehrenplakette des BLBS verliehen.

Werner Deu ist seit Januar 1953 in unserer Gewerkschaft rührig und erfolgreich aktiv gewesen und leitete den Verband der Lehrer an Beruflichen Schulen (vlbs) von 1969 – 1991, in mannigfachen Gremien vom Personalrat bis hin zur Lehrerkammer Hamburg auf Landes- und Bundesebene. So gehörte er dem Vorstandskreis unter Jonny Sorg und Dr. Fielmann bei der Be-

wältigung der Anfangsschwierigkeiten bei der Wiederbelebung eines Gewerbelehrer-Verbandes nach dem zweiten Weltkrieg ebenso an, wie auch den Kollegenkreisen, die mit neuen Bildungsvorschlägen für Schüler und Lehrer an die Behörden in Hamburg herantraten. Dieser Weg führte 1985 über die Fachoberschule – FOS - hin zur Gründung des Technischen Gymnasium.

1973 unterstützte Werner Deu maßgeblich den Zusammenschluss der damaligen unterschiedlichen Lehrerverbände zum heutigen Deutschen Lehrerverband Hamburg.

1990 half er zusammen mit Mitgliedern der Vorstände des BLBS und des

**DLH**, den Landesverband des BLBS von Mecklenburg-Vorpommern in Warnemünde zu gründen. Ein Jahr später wechselt er in das Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern und förderte den Aufbau einer strukturierten Berufsschullandschaft. Daraus folgernd schuf er hierfür ein Landesinternat für Berufsschüler und leitete dies später selbst. Nach dieser Tätigkeit übernahm er die Leitung eines Internats in Zwickau in Sachsen.

Wir haben dem Kollegen Werner Deu vieles zu verdanken und werden unsere Erinnerung an ihn in Ehren halten.

*Uwe Wagner*

### Wir gratulieren Runde Geburtstage und Jubiläen

#### 85 Jahre

Dr. Werner Peters,  
Hans-Joachim Nitz.

#### 80 Jahre

Jürgen Krüger, Monika Richter.

#### 75 Jahre

Uwe Rieckhoff, Peter Lambrecht,  
Klaus Pietsch,

Ingeborg Christiansen-Nauck,  
Meike Giljohann-Hempel,  
Elske Schultz, Katharina Grieß.

#### 70 Jahre

Irmgard Naske, Dr. Hans-Helmut  
Braunschweig, Angela Rotermund,  
Rolf Brüggemann,  
Rosemarie Jahn.

#### 65 Jahre

Hannelore Ahlers, Olaf Krüger,  
Hellmut-Joachim Sahlmann,  
Dr. Wolfgang Hinners, Bernd Kallweit,  
Dr. Horst Rupprecht.

#### Jubiläen

##### 40-jährige Mitgliedschaft

Helga Von der Nahmer,  
Hellmut Otto, Margarethe Reisinger.

## Die Hamburg-Hymne: Stadt Hamburg an der Elbe Auen

Musik: Alfred Methfessel

Weil unser Schuldenberg immer noch nicht olympisch ist, Erzieher und Sozialarbeiter uns die Türen einrennen, die Inklusion bestens läuft und Hamburg immer noch vierzigmal mehr Millionäre als Obdachlose hat, gibt es wirklich keinen Grund, dem IOC zu

166. Stadt Hamburg an der Elbe Auen 175

Feierlich A. Methfessel

1. Stadt Ham-burg an der El-be Au-en, wie bist du

misstrauen: Wir holen Olympia nach Hamburg! Und wie die Realos von der GAL ganz richtig erkannt haben: Wir diktieren dem IOC die Spielregeln, aber hallo! Falls aber doch etwas schief gehen sollte, habe ich schon einmal unsere Hamburg-Hymne angepasst!

### Originalfassung von 1828

von Nikolaus Bärmann

Stadt Hamburg in der Elbe Auen,  
Wie bist du stattlich anzuschauen!  
Mit deinen Thürmen hoch und hehr  
Hebst du dich schön und lieblich sehr!  
Heil über dir, Heil über dir,  
Hammonia, Hammonia!  
O wie so glücklich stehst du da!

Stadt Hamburg, Vielbegabte, Freie!  
So reich an Bürgersinn und Treue,  
So reich an Fleiss und Regsamkeit,  
Dein Lob erschalle weit und breit!  
Heil über dir, Heil über dir,  
Hammonia, Hammonia!  
O wie so wirkend stehst du da!

Senat und Bürgerschaft soll leben!  
Die Oberalten hoch daneben,  
Das hochachtbare Fundament  
Von Hamburg's gutem Regiment!  
Heil über dir, Heil über dir,  
Hammonia, Hammonia!  
O wie so kräftig stehst du da!

Es ruht auf dir der Väter Segen;  
Den heil'gen Hort, o woll' ihn hegen,  
Dass stets in Freud' und in Gedeih'n  
Sich Hamburg' späteste Enkel freu'n.  
Heil über dir, Heil über dir,  
Hammonia, Hammonia!  
Wie so gesegnet stehst du da!

### Originalfassung von 2014

von Hans-Dietrich Oldenfeldt

Stadt Hamburg an der Elbe Auen,  
Nun soll, um Schulden aufzubauen,  
Auch noch Olympia herbei!  
Trotz leerer Kassen? – Einerlei!  
Refrain: Heil über Dir, Knackwurst im Papier<sup>1)</sup>  
Hammonia, Olympia,  
wer von euch steht wohl pleite da?

Stadt Hamburg, einstmals schuldenfreie,  
So reich an Bürgersinn und Treue,  
Olympisch ist Dein Selbstbetrug,  
Sind Oslo, Garmisch nicht genug?  
Refrain: Heil über Dir, Knackwurst im Papier  
Hammonia, Olympia,  
wer von euch steht wohl pleite da?

Senat wird Steuern dann erheben,  
Olympia kann billig leben,  
Auf Hamburgs Schuldenfundament,  
Gibt's ein olympisch' Regiment!  
Refrain: Heil über Dir, Knackwurst im Papier  
Hammonia, Olympia,  
wer von euch steht wohl pleite da?

Es ruh' auf Dir des Sportes Segen,  
Den *Breitensport*, den woll'n wir pflegen,  
Als Schulsport sollte er gedeih'n,  
Und Hamburgs Kinder stets erfreuen.  
Refrain: Heil über Dir, Knackwurst im Papier  
Hammonia, Hammonia,  
und Du stehst dann nicht pleite da!

1) So haben wir es als Kinder gesungen

Hans-Dietrich Oldenfeldt

### IMPRESSUM Blickpunkt Bildung

#### Herausgeber:

Deutscher Lehrerverband Hamburg **DLH** e.V.  
Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:  
Montag – Donnerstag: 09:30 – 17:30 Uhr,  
Freitag 09:00 – 16:00 Uhr.

#### Geschäftsstelle des DLH

Papenstraße 18, 22089 Hamburg,  
Tel. 040/25 52 72, Fax 040/250 59 49  
E-Mail info@dl-hamburg.de, www.dl-hamburg.de

#### Bankverbindung des DLH:

Hamburger Sparkasse  
(BLZ 200 505 50)  
Kto.-Nr. 1226/122 644

#### Redaktion:

Dieter Semprich

#### Bildnachweis:

Dieter Semprich

#### Autoren dieser Ausgabe:

Mira Brühmüller, Susanne Ehlers, Helmut P. Hagge,  
Wulf Kühne, Gerald Lamker, Hans-Dietrich Oldenfeldt,  
Helge Pepperling, Walter Plinke, Kristin Resseke,  
Wolfgang Plothe-Mitzlaff, Dieter Semprich,  
Uwe Wagner.

#### Redaktionsschluss:

für BB 1/15: 05.01.2015

Die Redaktion behält sich das Recht vor,  
Artikel zu kürzen.

#### Verlag, Anzeigen und Herstellung:

Soeth-Verlag Ltd.  
Markt 5, 21509 Glinde,

Tel. 040/18 98 25 65,  
Fax 040/18 98 25 66

E-Mail: info@soeth-verlag.de, www.soeth-verlag.de

„Blickpunkt Bildung“ erscheint viermal jährlich.

„Blickpunkt Bildung“ wird ohne gesonderte Berechnung an die Mitglieder des **DLH** verteilt; das Bezugsgeld ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die im „Blickpunkt Bildung“ veröffentlichten Artikel geben die persönliche Auffassung des jeweiligen Autors wieder. Verbands offizielle Stellungnahmen des **DLH** werden ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher (Rezensionsexemplare) wird keine Gewähr übernommen.

## Was noch zu sagen wäre . . .

### VBE: Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge stoppen

„Der gepriesene schlanke Staat hat die in die weitgreifende Privatisierung gesetzten Erwartungen auf ganzer Linie enttäuscht“, erklärte VBE-Bundes- und Landesvorsitzender NRW Udo Beckmann mit Blick auf den derzeitigen Tarifkampf bei der Bahn heute auf der Personalrätekonferenz in Dortmund. „Es muss endlich Schluss sein, wichtige Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge zu privatisieren. Auch im Bildungsbereich treibt der Staat eine schleichende Privatisierung voran. Der VBE lehnt diese Politik grundsätzlich ab. Wir fordern vor diesem Hintergrund den Beamtenstatus für alle Lehrer. In Deutschland gilt die Schulpflicht. Schulpflicht auf der einen Seite und Beamtenstatus bedingen sich gegenseitig. Zugleich ist der Beamtenstatus auch eine Barriere gegen weitere Privatisierung.“ Der Umgang mit tarifbeschäftigten Kolleginnen und Kollegen im Schulbereich in den zurückliegenden Jahren sei Warnung genug. Nur durch starken gewerkschaftlichen Druck seien endlich Gespräche mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) durchgesetzt worden, eine Entgeltordnung auf Basis eines Tarifvertrags zu verhandeln. „Für den VBE ist klar, dass es starke Gewerkschaften braucht, um gegenzuhalten, aber keinen Einheitsbrei. Der wurde vor 25 Jahren mit dem Mauerfall überwunden. Deshalb lehnt der VBE auch den jüngsten Entwurf eines Tarifeinheitsgesetzes mit aller Entschiedenheit ab.“

Was dem Bildungsbereich drohen könnte, wenn umgesetzt würde, wovon nicht wenige Politiker in einigen Ländern träumen, nämlich das Ende des Beamtenstatus für Lehrkräfte, zeige aktuell der Bereich Bahn.

Beckmann weiter: „Der Staat selbst untergräbt sukzessive sein öffentliches Schulwesen. Diese absurde Politik muss

endlich gestoppt werden. Den öffentlichen Schulen fehlen Lehrer. Der Mangel wird durch größere Klassen, Unterrichtsausfall und Kürzung von Förderstunden verdeckt. Jungen Lehrkräften wird die Bezahlung gekürzt. Sie werden zu befristeter Arbeit gezwungen. Ihnen wird die berufliche Perspektive beschnitten. Gleichzeitig fließen Gelder des Bundes zum Beispiel in private Nachhilfe, weil das Kooperationsverbot im Schulbereich nicht zulässt, die Qualität der Schulen direkt zu verbessern.“ Zum aktuellen Konflikt im Bahnbereich betonte Udo Beckmann: „Der VBE unterstützt vor diesem Hintergrund ausdrücklich des dbb-Bundesvorsitzenden, eine Schlichtung anzustreben, die fair und auf Augenhöhe zwischen Gewerkschaft und Arbeitgeber läuft. Einseitiges mediales Kesseltreiben gegen die Interessen der Beschäftigten ist kontraproduktiv.“



## Hamburger Lehrer-Feuerkasse seit 1897



### Die preisgünstige Hausratversicherung im Großraum Hamburg und Lübeck

für Angehörige aller pädagogischen Berufe. Wir versichern Ihren Hausrat für 1,20 Promille der Versicherungssumme inkl. Versicherungssteuer, und das unverändert seit 1996.

Beitragsfrei eingeschlossen sind u. a.:

Diebstahl von Fahrrädern und Kinderwagen, Kfz.-Aufbruch, Überspannungsschäden, jeweils bis zu festgelegten Höchstgrenzen, Höherversicherung gegen Zuschlag möglich.

Informationen und Unterlagen bitte anfordern unter:

E-Mail: [info@h-l-f.de](mailto:info@h-l-f.de)

Tel.: 040 333 505 14 (Tobias Mittag)

Tel. : 040 796 128 25/ Fax : 040 796 128 26 (Georg Plicht)

Tel.: 040 679 571 93 / Fax: 040 679 571 94 (Sibylle Brockmann)

[www.h-l-f.de](http://www.h-l-f.de)